



Partnerschaft

MAGAZIN 3/2025

REPORTAGE

Chancen schaffen, wo sie nötig sind: zu Hause

Folgen des Klimawandels
in Bangladesch

FOKUS

Positive Geschichten gegen den Weltschmerz

Jetzt
erst
recht



HELVETAS

Unsere Herzen sind gross genug

Unsere Fähigkeit, Anteil zu nehmen, wird derzeit aufs Äusserste beansprucht. Ich denke an die heimatlosen Menschen aus Blatten im Lötschental. An die Menschen, die sich und ihre Liebsten vor todbringenden Drohnen und Raketen in Sicherheit bringen müssen. An die Eltern, die nicht wissen, wie sie ihre Kinder sattbringen sollen, und an die Demonstrierenden, die für grundlegende Rechte auf die Strasse gehen. Die schiere Menge an Not, Leid und Grund für Protest überfordert auch mich, und manchmal wünsche ich mir, das Weltgeschehen einfach ausknipsen zu können.

Doch wenn wir das Weltgeschehen ausblenden, verschliessen wir uns auch den positiven Geschichten und Begegnungen. Ich denke an Minza Mbesi, die ich eben erst in Tansania kennenlernen durfte: Sie leitet Frauen an, in Gruppen zu sparen und zu investieren, etwa, um gemeinsam einen Cateringsservice aufzubauen. Damit hat sie Dutzenden Frauen den Weg aus der Armut geebnet. Sie, die einst selbst nur mühsam von ihrer Baumwollernte lebte. Heute nutzt sie – auch dank Helvetas – ihr Potenzial nicht für sich allein, sondern auch für andere Menschen um sich herum.

Wir müssen das Weltgeschehen nicht ausknipsen, sondern den Geschichten der Menschen lauschen – sowohl aus Blatten, Tansania, ja der ganzen Welt. Sie öffnen unser Herz und zeigen uns, dass es gross genug ist für weltumspannende Anteilnahme. ○



Rebecca Vermot
Redaktorin
redaktion@helvetas.org



Faire Chancen – weltweit Spenden Sie jetzt!

Scannen Sie den QR-Code mit der Twint-App und wählen Sie einen Betrag. Oder spenden Sie via helvetas.org



Kreativer Protest gegen das Verbot der Pride in Ungarn. Dank dem Mut der LGBTQIA+-Gemeinschaft und ihrer Verbündeten fand sie trotzdem statt – nicht grau, sondern bunt und laut.

3 KLARTEXT

4 WEITE WELT

6 REPORTAGE

Eine Zukunft für Mehedi

Patrick Rohr unterwegs in Bangladesch, wo Helvetas Perspektiven schafft, wo sie nötig sind: zuhause

20 BLICKPUNKT

Bargeldhilfe stärkt die Würde von Menschen in Not
Wie weiter nach dem Erdbeben in Myanmar?

22 AKTUELL

23 Impressum

23 Wettbewerb

12 FOKUS



12 Was, wenn das Mittel gegen Armut in einem Kind steckt, das nicht zur Schule kann? Was Bildung bewirkt

14 «Neugier ist die antifaschistischste Emotion, die es gibt»
Interview mit der Demokratie-Aktivistin Marina Weisband

16 Entschlossener denn je
Wofür sich Helvetas-Mitarbeiter:innen einsetzen

18 Frauen stärken Frauen
Wie Senobia Lázaro Puma in Bolivien Frauen auf ihrem Weg zum Erfolg mitnimmt

UNSERE VISION:

Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

Warum müssen wir Blatten und Bangladesch im Blick haben?

Von Melchior Lengsfeld

Wir alle haben die Bilder von Blatten noch vor Augen. Das kleine Bergdorf im Lötschental, das seit dem Felssturz im Mai unter einer bis zu 100 Meter hohen Geröllschicht begraben liegt. 400 Familien haben ihr Zuhause verloren. Es macht uns fassungslos.

Die Versicherungen sagten den Betroffenen rasche Unterstützung zu; der Gemeindepräsident will das Dorf rasch wieder aufbauen. Ob das gelingen kann, ist unklar. Beschlossen ist hingegen schon jetzt: Der Bund unterstützt das Vorhaben mit fünf Millionen Franken Soforthilfe. Hinzu kommen private Spenden in Millionenhöhe. Eine wichtige, herzerwärmende Solidarität.

Was in Blatten geschah, gilt als «Jahrhundertereignis». Das mag historisch stimmen, Fakt ist aber auch: Mit dem Klimawandel taut Permafrost weltweit, nicht nur in den Alpen, rascher auf. Bergänge werden instabiler mit Folgen für Strassen und Schienen, Seilbahnen und Bergdörfer – und unzählige Menschen.

Was in der Schweiz gilt, betrifft auch Entwicklungsländer. Auch dort nehmen Bergrutsche, Dürren und Überschwemmungen zu, und sie werden immer heftiger. Zum Beispiel in Bangladesch, wo Wirbelstürme und der Meeresanstieg landwirtschaftliche Flächen überfluten und versalzen (S. 6ff.). Menschen verlieren ihre Lebensgrundlage. Und nicht wenige verlieren ihr Leben.

Weil die klimabedingten Schäden in Afrika, Asien und Lateinamerika schon jetzt verheerend sind, hat die Weltgemeinschaft im Rahmen der UNO einen Solidaritätsfonds eingerichtet. Daraus werden Betroffene nun für zerstörte Häuser, kaputte Brücken, Ernteausfälle und andere Verluste entschädigt. Leider reichen die Mittel im Topf nicht aus.

Was mich zurück zu Blatten bringt, und zur Instrumentalisierung der Katastrophe: Wenn eine Partei fordert, das Geld für Blatten der Entwicklungshilfe

wegzunehmen, ist das zynisch. Es gibt kein «Blatten statt Bangladesch». Tatsächlich müssen wir beides im Blick haben – Blatten und Bangladesch.

Gegenseitige Hilfe ist ein wichtiger Grundwert in unserer Gesellschaft. So selbstverständlich wir den Menschen nach der Katastrophe in Blatten zu Hilfe kommen, sollten wir auch Menschen in ärmeren Ländern unterstützen.

Die «Jahrhundertereignisse» werden zunehmen. Anstatt zu polemisieren, müssen wir daher über eine effektive und gerechte Bewältigung der Klimakrise reden. Aus den laufenden Einnahmen ist das nicht zu finanzieren.

«Um die Kosten der Erderhitzung zu stemmen, müssen wir sozial und verursachergerecht denken und handeln.»

Um die steigenden Kosten im Zusammenhang mit der Erderhitzung finanziell stemmen zu können, müssen wir sozial und verursachergerecht denken und handeln: International diskutiert werden Steuern für Milliardär:innen sowie Klimaabgaben auf Flüge und die internationale Schifffahrt. Oder Steuern auf die Öl- und Gasförderung und den fossilen Rohstoffhandel.

Ohne zusätzliche Massnahmen werden uns nach Katastrophen wie in Blatten und Bangladesch in Zukunft die Mittel fehlen. Nun liegt es an Bundesrat und Parlament, entsprechende Pflöcke einzuschlagen. Und an uns als Bürgerinnen und Bürger, diesem Anliegen Rückhalt zu geben. Für uns, und alle Kinder und Enkelkinder. ○

Melchior Lengsfeld ist Geschäftsleiter von Helvetas.



© Maurice K. Grüng



© Martin Maegli



ENTDECKT

Eine andere Welt,
gleich um die Ecke

Moore sind ein Wunderwerk der Natur und von eminenter Bedeutung für das Weltklima, denn sie speichern mehr CO₂ als alle Wälder zusammen. Grund genug, auch Moore in der Schweiz zu entdecken – zum Beispiel auf dem Moorlandschaftspfad im luzernischen Entlebuch, einer der moorreichsten Gegenden der Schweiz. Die Vielfalt ist beeindruckend; Orchideen, Farne, Wollgras und Heidelbeersträucher säumen den Weg. Infotafeln stillen den Wissensdurst und erweitern den eigenen Horizont. Ein unvergessliches Naturerlebnis. –RVE

Informationen auf biosphaere.ch, nach «Moorlandschaftspfad» suchen

GEHÖRT

«Was du tust, macht einen Unterschied. Du musst nur entscheiden, welche Art von Unterschied du machen willst.»

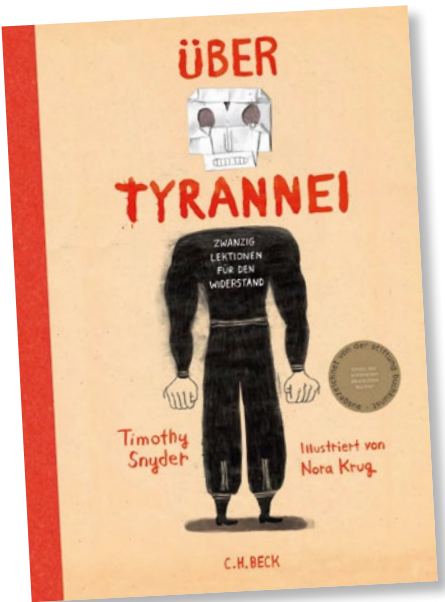
Jane Goodall, britische Verhaltens- und Schimpansenforscherin

GELESEN

Dem Totalitarismus
die Stirn bieten

Autokraten übernehmen in immer mehr Ländern die Macht. Doch wie entsteht Autoritarismus? Und wie können wir ihm entgegenwirken und -treten? Der Historiker Timothy Snyder zeigt in 20 kurzen, pointierten und anregenden Kapiteln Handlungsoptionen gegen totalitäre Regimes auf. Verfasst hat er seine «Lektionen» schon 2017, doch sie sind aktueller denn je. Und in der Auflage von 2024 mit Nora Krugs Illustrationen wird das Kultbuch zum energiegeladenen Appell, zu handeln – jetzt! –MLI

«Über Tyrannei – Zwanzig Lektionen für den Widerstand». Von Timothy Snyder, C.H. Beck Verlag. Taschenbuch, 10. Auflage 2025, ca. Fr. 22.–; illustrierte Ausgabe, 2024, ca. Fr. 35.–. Im Buchhandel erhältlich.



© Patrick Rohr



AUFGEFALLEN

Die Heimat mit Poesie verteidigen

«Ich habe nie geplant, Aktivistin zu werden, aber das musste gestoppt werden», erzählt Ana Džakić dem Fotojournalisten Patrick Rohr. Er hat die 39-Jährige in einem Sumpfgebiet bei der Donau getroffen, nahe Belgrad in Serbien. Hier leben unzählige Tierarten, darunter Otter, Seeadler und weisse Reiher. 2020 kamen plötzlich Lastwagen, «pro Stunde 60», erinnert sich Ana, und luden meterhoch Bauschutt ab: «Die Bevölkerung war nicht informiert», sagt Ana. Sie und weitere Anwohner:innen entschieden, sich zu wehren – mit wochenlangen Strassenblockaden und dem Schild, das ein serbisches Gedicht zitiert: «Die Heimat wird mit Schönheit verteidigt.» Ihre Proteste zeigten Wirkung: Der Bauschutt wurde andernorts deponiert. Die Strassenblockade aus Steinen und das Schild blieben als Mahnmahl zurück. –MLI

VERNETZT

Mitstreiter:innen gesucht!

Sie wollen sich für Chancengleichheit auf dem Wohnungsmarkt einsetzen, aber wissen nicht, wie? Sie wollen Tierrechte schützen, Frauen stärken oder Geflüchteten das Velofahren beibringen? Oder: Sie haben eine Idee für Nachhaltigkeit und suchen Menschen, die diese mittragen? Die Plattform «engagiere-dich» bringt Sie mit Menschen aus Ihrer Nähe zusammen; für einen ökologischen, sozialen und feministischen Wandel. Postleitzahl eingeben und los geht's! –MLI

Informationen auf engagiere-dich.ch





REPORTAGE

Eine Zukunft für Mehedi

Der Klimawandel führt dazu, dass die Böden im Süden Bangladeschs versalzen. Viele Menschen verlieren dadurch ihre Lebensgrundlage, junge Menschen suchen in Städten eine Arbeit. Helvetas schafft Chancen, wo es Perspektiven braucht: zuhause.

Von Patrick Rohr (Text und Fotos)

Eigentlich möchte Mehedi Hasan mir das Solarpanel zeigen, das er vor vier Jahren auf seinem Elternhaus installiert hat, zwei Jahre, bevor es im Dorf Strom gab. Doch dann bleibt er auf der Leiter stehen: «Es ist mir zu unsicher, auf das Dach zu gehen», sagt er und zeigt auf den Rost, der sich in das Wellblechdach gefressen hat. «Das kommt, weil die feuchte Luft hier so salzhaltig ist», erklärt sein Vater Mahabub Hawlader, der die Szene beobachtet.

Wir sind in Nishanbaria im Südwesten Bangladeschs. Hier lebt der 26-jährige Mehedi Hasan mit seiner Frau und seinen Eltern. Dass die Luft in dieser Gegend salzhaltig ist, hat mit den Böden zu tun: Sie sind voller Salz.

Schuld daran ist die Klimaerwärmung. Sie führt dazu, dass es in den Flüssen in Bangladesch während der achtmonatigen Trockenzeit immer weniger Wasser hat und gleichzeitig auch der Meeresspiegel ansteigt. Dadurch drängt das Meerwasser das Flusswasser zurück und fließt immer tiefer ins Landesinnere hinein. Über das stark verästelte Bewässerungssystem schliesslich gerät es auf die Felder. Die Folge: Ganze Landstriche im einst sehr fruchtbaren Süden Bangladeschs können für die Landwirtschaft nicht mehr genutzt werden.

Wenn Landwirtschaft unmöglich wird

Das Salz hat auch die Felder des bald 70-jährigen Mahabub Hawlader unfruchtbar gemacht. «Ich musste sie nach und nach verkaufen», sagt er, als wir in seinem einfachen Holzhaus unter dem Ventilator sitzen, den die Solaranlage auf dem Dach antreibt. Mahabub wirkt traurig.

«Meine Familie hat hier seit jeher Landwirtschaft betrieben, und ich hätte die Felder gerne meinem Sohn Mehedi übergeben, aber das ist jetzt nicht mehr möglich.»

Er weiss genau, wann das Leid seinen Anfang nahm: Es war 2007, als der Zyklon Sidr Bangladesch heimsuchte. Mehedi war damals acht Jahre alt; er erinnert sich nur schwach an die Ereignisse. «Sidr hat uns alles genommen, unsere Kühe, unser Haus», erzählt der Vater. Der tropische Wirbelsturm sei der heftigste seiner Art gewesen, den er bis dahin erlebt habe. Der Wind habe sehr viel Wasser vom Meer ins Landesinnere getragen; während Wochen sei es über einen Meter hoch gestanden. Alle Felder in der Umgebung – die meisten liegen nur knapp über Meereshöhe – seien durch Sidr mit Meerwasser geflutet worden.

«Seither ist nichts mehr, wie es war», sagt er nachdenklich. Es gebe viel mehr Zyklone als früher, mindestens einen im Jahr, und das Salzwasser, das durch die Stürme aufs Land gewirbelt wird, bleibe oft wochen-, manchmal auch monatelang auf den Feldern stehen.

Links: Mehedi Hasan und sein Vater zeigen, wie die salzhaltige Luft das Wellblechdach ihres Daheims verrosten lässt.

Unten: Stilles Mittagessen. Mahabub Hawlader hätte seinem Sohn gerne eine Perspektive als Bauer hinterlassen.





Sagor Mridha (r.) berät im Migration Hub Menschen, die ihr Zuhause verlassen müssen, um anderswo Arbeit zu finden. Er informiert sie über ihre Rechte und mögliche Stolpersteine.

Auf der Suche nach Alternativen
Mohammad Sanaul Islam bestätigt diese Beobachtung. Er ist Professor für Boden, Wasser und Umwelt an der Universität Khulna, etwa zweieinhalb Autostunden nördlich von Nishanbaria. Ich besuche ihn in seinem Büro, wo er mir die Zusammenhänge zwischen dem Klimawandel und der Versalzung der Böden erklärt. Er sagt: «Bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts gab es im Südwesten Bangladeschs etwa vier grosse Stürme im Jahr, jetzt sind es im Schnitt neun. Das bedeutet, dass eine Gegend mehrmals im Jahr von Zyklonen heimgesucht werden kann.»

Durch die Überflutungen steigt nicht nur der Salzgehalt in den Böden noch einmal markant an, auch die grossen Wassergräben, die die Bauern als Reservoir für die Bewässerung der Felder angelegt haben, füllen sich mit Meer- statt mit Regenwasser. Viele Bauern in der Gegend haben deshalb aus der Not eine Tugend gemacht: Sie züchten in den Wassergräben jetzt Meerestiere, die sie verkaufen können.

Für Mahabub und seine Familie war eine Fischzucht als Alternative zum Reis- und Getreideanbau keine Option. Die Investitionskosten wären zu hoch gewesen, sagt Mahabub, und der Ertrag zu klein. Allerdings war es für Mahabub und seinen Sohn in der von der Landwirtschaft geprägten Gegend auch kaum möglich, eine andere einträgliche Arbeit zu finden.

Deshalb tat Mehedi, was viele junge Menschen in Bangladesch tun, die in der Heimat keine Per-

spektiven mehr haben: Er ging, erst 18 Jahre alt, auf Arbeitssuche in anderen Landesteilen. Die Tradition in Bangladesch will es, dass der älteste Sohn für den Lebensunterhalt der Eltern sorgt, und als einzigem Sohn fällt Mehedi diese Verantwortung zu. Das ist besonders jetzt, da die Familie keine Felder und damit keine Einkommensgrundlage mehr hat, eine grosse Herausforderung.

Arbeit zu finden, ist jedoch auch keine leichte Aufgabe, denn in Bangladesch leben 180 Millionen Menschen, zwanzigmal so viele wie in der Schweiz, und das auf einer nur etwa dreieinhalbmals so grossen Fläche. In keinem anderen Land der Welt ist die Bevölkerungsdichte so hoch – entsprechend gross ist der Kampf um Nahrung und Arbeitsplätze. Doch Mehedi hatte Glück: Er fand in den grossen Städten Arbeit auf dem Bau und konnte mit seinem kleinen Einkommen die Eltern daheim unterstützen.

Beratung für Migrierende

«Eine Lösung auf Dauer ist das jeweils nicht», sagt Sagor Mridha. Er ist geschäftsführender Sekretär des «Migration Hub», einer Beratungsstelle, die Helvetas in Nishanbaria und anderen Orten in Bangladesch für Arbeitsmigrantinnen und -migranten wie Mehedi Hasan eingerichtet hat. Hier bekommen die meist sehr jungen und oft schlecht oder gar nicht ausgebildeten Menschen Unterstützung, wenn sie in andere Landesteile auf Arbeitssuche gehen müssen. «Das Problem ist, dass das ganze

REPORTAGE

Sozialgefüge einstürzt, wenn ein Sohn sein Elternhaus, sein Dorf verlässt.»

Der «Migration Hub» ist in einem kleinen Raum im Zentrum von Nishanbaria untergebracht. Pro Woche suchen hier etwa hundert Menschen Rat. Von den Freiwilligen, die hier arbeiten, erfahren sie, dass sie Rechte haben und welche das sind. Sie erhalten Tipps für den Umgang mit Behörden und Arbeitgebern, lernen, worauf sie bei einem Vertrag achten müssen, hören, wo in Bangladesch welche Stellen offen sind, und nach Möglichkeit werden sie mit Leuten aus ihrer Gegend vernetzt, die bereits eine Arbeit gefunden haben. «Aber», sagt Sagor Mridha, «wir versuchen vor allem, die Menschen vom Abwandern abzuhalten. Denn was passiert, wenn ein Elternteil krank wird oder mit den Kindern etwas ist?»

Perspektiven zuhause

Als Helvetas den «Migration Hub» einrichtete, führte die Organisation parallel dazu eine Berufslehre nach Schweizer Vorbild ein – etwas, das man in Bangladesch bisher nicht kannte. Mit dem kombinierten Angebot von praktischer Berufsbildung in einem Lehrbetrieb und theoretischer Wissens-



vermittlung in der Schule sollten Menschen mit schlechten Grundvoraussetzungen fit für den heimischen Arbeitsmarkt gemacht werden.

So kam auch Mehedi, der keinen Schulabschluss hat, zu einer Berufslehre: Der «Migration Hub» vermittelte ihm eine Lehrstelle im Elektrogeschäft von Solaiman Hawlader. Der 40-jährige war einst selbst Arbeitsmigrant, mit Mitte zwanzig hatte er für ein paar Jahre in Südafrika gearbeitet. Zurück in seiner Heimat, eröffnete er seinen Betrieb. «Mehedi ist ein Glücksfall», sagt Solaiman, als ich ihn in seinem Geschäft treffe. In der kleinen Werkstatt neben dem Laden stapeln sich bis unter die

Oben: Im dichtbevölkerten Bangladesch wartet niemand auf eine weitere Arbeitskraft, die in der Stadt ein Einkommen sucht.

Unten: Solaiman Hawlader (l.) ist froh, Mehedi Hasan als Mitarbeiter zu haben.

►





Ein Moment der Zweisamkeit. Mehedi mit seiner Frau Mitu Akhter. Sie sind froh, nicht getrennt voneinander leben zu müssen.

Decke Elektrogeräte. «Er hatte sich in den Jahren, in denen er auf dem Bau arbeitete, schon viel Wissen über die Elektrotechnik angeeignet.» Ausserdem denke Mehedi kritisch mit und bringe immer wieder eigene Ideen ein.

Solaiman hat Mehedi nach der Ausbildung im Betrieb behalten. Da es nicht jeden Tag gleich viel Arbeit gibt, beschäftigt Solaiman seinen jungen Mitarbeiter auf Abruf. «Aber es gibt fast immer etwas zu tun», sagt Mehedis Chef. «Ich bin froh, kann ich ihn jederzeit anrufen, wenn zum Beispiel jemand einen kaputten Mixer oder Ventilator vorbeibringt und reparieren lassen will.»

Bangladesch im Kontext: Land im Wandel

Bangladesch ist eines der Länder, aus denen sich die offizielle Schweiz bis 2028 zurückziehen will, um bei den Ausgaben der internationalen Zusammenarbeit zu sparen. Das Land hat in der Tat vielversprechende Fortschritte gemacht: Der Geburtenrückgang von sieben auf zwei Kinder pro Frau ist nur ein Beispiel und gleichzeitig Ausdruck tiefgreifender gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen. Doch die Armut ist nach wie vor gross, die Klimakrise und ihre Folgen verschärfen sie. Helvetas arbeitet seit 25 Jahren in Bangladesch: Mit wichtigen Projekten verbessert die Schweizer NGO etwa Zugang zu Wasser, die Ernährungssicherheit für Kinder und Schwangere, sie unterstützt Kleinbäuer:innen, sich der Klimakrise anzupassen und ermutigt Frauen, für politische Ämter zu kandidieren, um Frauen in politischen Prozessen eine Stimme zu geben. –RVE

Und er hat ihm eine Zusatzaufgabe gegeben: Seit einem Jahr ist Mehedi für die Betreuung des neuen Lehrlings, Nazul Islam, verantwortlich. So gibt Mehedi das Wissen, das er sich angeeignet hat, einem anderen jungen Menschen weiter – und gibt diesem eine Perspektive, wie er sie selbst bekommen hat.

Mit der Arbeit im Elektrogeschäft und einigen Gelegenheitsjobs kommt Mehedi insgesamt auf ein monatliches Einkommen von etwa 60 Franken, was etwa einem Viertel des Durchschnittslohns in Bangladesch entspricht. Damit muss er seine Familie durchbringen. «Das reicht nicht für viel», sagt er, «aber es reicht zum Leben.»

Mehedi setzt sich zu seiner 22-jährigen Frau Mitu Akhter, die in der offenen Küche hinter dem Haus das Mittagessen vorbereitet, und hilft ihr beim Rüsten. Heute gibt es Reis und Kartoffelbällchen mit Dal, dem traditionellen Linsengericht. Wenn das Geld reicht, gibt es ab und zu etwas Hühnerfleisch. Mehedi schaut zu Mitu und sagt: «Ich bin froh, dass ich nicht mehr in andere Landesteile muss, um zu arbeiten, sondern jetzt hier zuhause mein Geld verdienen kann.» ○



Helvetas-Botschafter Patrick Rohr
Patrick Rohr ist freier Fotojournalist und Botschafter von Helvetas. In dieser Rolle besucht er immer wieder Projekte von Helvetas und berichtet darüber nicht nur in den Helvetas-Publikationen, sondern auch in Reportagen für die «Schweiz am Wochenende» und andere Zeitungen.

Sicheres Trinkwasser und ein Tabubruch

Die 13-jährige Suimany Akhter strahlt über das ganze Gesicht: «Endlich habe ich keine Magenbeschwerden mehr!», sagt sie und trinkt einen Schluck Wasser. «Das war früher anders.» «Früher», das war bis im August vergangenen Jahres. Seither stehen in der Sri Sri Gopal Chand High School in Laxmikhali, einer Nachbargemeinde von Nishanbaria (siehe Reportage), fünf grosse Wassertanks, die je 10'000 Liter fassen, und zwei Trinkstellen mit Wasserhahn, von denen die knapp 320 Schüler:innen jederzeit frisches Wasser beziehen können.

Früher gab es nur einen kleinen Tank. «Das Wasser reichte jeweils knapp einen Monat über die Regenzeit hinaus», erinnert sich Religionslehrerin Dhira Ray, «danach mussten die Kinder bis ans Ende der Trockenzeit Wasser aus einem der Teiche im Dorf holen.» Weil auch bei Laxmikhali die Böden einen viel zu hohen Salzgehalt haben, litten viele Jugendliche an Magen- und Darmkrankheiten und anderen schweren gesundheitlichen Beschwerden.

Auch die neuen Tanks werden mit Regenwasser gefüllt. «Doch das Wasser wird schon bei der Fassung von Verunreinigungen gesäubert», sagt Sanjan Barua, Wasser- und Hygienespezialist bei Helvetas, der für die Entwicklung und Installation der Anlage verantwortlich war. Da das Wasser nach der Regenzeit oft monatelang in den Tanks lagert, werden mit einem UV-Filter direkt beim Wasserhahn schliesslich noch schädliche Bakterien getötet. «Ich trinke jetzt während eines Schultags zwei-, dreimal frisches Wasser», sagt Suimany Akhter, «und ich fühle mich gesund.»

Gleichzeitig mit den Wassertanks liess Helvetas auch eine neue Mädchen-Toilette bauen. «Die alten Anlagen waren unhygienisch und in einem schlechten Zustand. Mädchen brauchen aber gerade während den Monatsblutungen einen Ort, wo sie sich waschen und ihre Binden entsorgen können. Einen solchen Ort gab es hier nicht», sagt die Religionslehrerin Dhira Ray. Viele Mädchen gingen deshalb, wenn ihre Periode anfang, nach Hause oder kamen gar nicht erst in die Schule.



Die neue WC-Anlage hat zwei Lavabos und zwei traditionelle Steh-toiletten sowie – in einem grösseren Raum – eine Sitztoilette. Dort hat es auch einen kleinen Schrank, aus dem die Mädchen jederzeit gratis Binden beziehen können, und ein Loch in der Wand, durch das sie gebrauchte Binden entsorgen können; diese landen direkt in einem Ofen, in dem sie regelmässig verbrannt werden.

«Ich finde gut, dass wir Mädchen jetzt eine eigene Toilette haben», sagt die 14-jährige Rupama Akhter. «Niemand kann sehen, ob wir wegen der Periode reingehen oder weil wir aufs Klo müssen. Ich fühle mich so sehr sicher.»

«In unserer Gesellschaft sind die Monatsblutungen ein grosses Tabu», erklärt Dhira Ray, «auch Mütter sprechen mit ihren Töchtern nicht darüber.» Deshalb hat Helvetas Hygieneschulungen für die Mädchen organisiert. «Damit konnten wir das Tabu brechen und die Mädchen ermuntern, die neuen Einrichtungen zu nutzen», zeigt sich Dhira Ray zufrieden. –PRO

Suimany Akhter geniesst unbeschwert und jederzeit sauberes Wasser.



Sanjan Barua von Helvetas hat das Wassersystem für die High School entwickelt.



Jetzt erst recht



Mehr Krisen und Konflikte und weniger Entwicklungsbudget, um diese anzugehen. Doch wir von Helvetas lassen uns davon nicht lähmen. Ein Plädoyer für Dialog und Demokratie, ein Fokus über wirkungsvolle Hebel und Handlungsoptionen. Ein Fokus gegen die Ohnmacht.

Seite 12–19



© Ricardo Franco

Was, wenn das Mittel gegen Armut in einem Kind steckt, das nicht zur Schule kann?

Bildung prägt junge Menschen, ihr Leben und ihre wirtschaftliche Zukunft – und den Umgang der Gesellschaft mit Herausforderungen und Chancen. Und sie ist natürlicher Feind autokratischer Tendenzen. Investitionen in Bildung lohnen sich vielfach.

Von Rebecca Vermot

Mitte August vor einer beliebigen Schweizer Schule. Mit leuchtenden Augen und Westen fiebern Zehntausende Kinder ihrem Schulalltag entgegen und erhalten damit die Chance, an ihrem Lebensfundament weiterzubauen. Wenn in jedem Land alle Kinder dieselbe Chance auf Bildung hätten wie diese Schweizer Kinder, hätte die Welt ein freundlicheres Gesicht: Bildung hat in den vergangenen 45 Jahren gemäss der Uno-Bildungsorganisation Unesco nämlich dazu beigetragen, extreme Armut um 40 Prozent zu verringern.

Mit allein zwei zusätzlichen Schuljahren könnten sich fast 60 Millionen Menschen selbst aus der Armut befreien, mit einem Sekundarschulabschluss 420 Millionen, wie die Unesco aufzeigt. Zum Vergleich: Die Zahl der Menschen, die heute in extremer Armut leben, beläuft sich auf rund 710 Millionen Menschen. Angesichts dieser Errungenschaften und Fakten irritiert es, dass die Schweiz sich wegen Sparmassnahmen aus der Grundbildung in der Entwicklungszusammenarbeit verabschiedet. Sie will sich dafür vermehrt für Bildung in humanitären Krisen einsetzen. Ein Paradox, denn solide Grundbildung für alle macht Gesellschaften krisenresistenter. Kommt es doch zu Krisen, werden sie widerstands- und reaktionsfähiger.

Mehr als lesen und schreiben

«Grundbildung bedeutet nicht nur lesen, schreiben und rechnen zu lernen – sondern auch fürs Leben, Arbeiten und zum Wohl der Gesellschaft», erklärt Nicolas Cacciuttolo, Bildungsexperte bei Helvetas. Gelernt würden in der Schule idealerweise Lebenskompetenzen wie

die Fähigkeit, Herausforderungen zu meistern, Entscheidungen zu treffen, zu kommunizieren, zu kooperieren und die eigene Zeit und eigenen Finanzen im Griff zu haben. «Diese Lebenskompetenzen sind Grundlage für die aktive Teilhabe in der Gesellschaft.»

Damit wird Bildung direkt zum natürlichen Feind von Autokratien, denn sie fördert kritisches Denken. Deshalb gehören Bildungsinstitutionen zu den ersten Opfern aufstrebender Autokraten; sie zu vernachlässigen, ist das billigste Mittel, um ihre Macht zu festigen. Darum ist Bildung keine Ausgabe, die eingespart werden kann, sondern auch eine Investition in die Demokratie.

Wissen für die Zukunft

Bildung spornt Kinder an. Das zeigt sich bei einem Schulbesuch in Tansania, wo Helvetas mit Weiterbildungen für Lehrkräfte den partizipativen Unterricht in die Schulzimmer trägt: Wo früher frontal unterrichtet wurde, arbeiten die Kinder heute in Gruppen. Sie diskutieren, lösen gemeinsam Aufgaben, helfen sich gegenseitig. «Sie lernen auch, andere Meinungen und Entscheidungen zu respektieren. Das nehmen sie mit ins Leben», erklärt Bilhuda Athuman, die in Arusha unterrichtet.

«Mein Lieblingsfach ist Staatskunde», erzählt denn auch die 13-jährige Salome Obed. «Die Schule bereitet mich auf mein Leben vor. Ich will später mal Buchhalterin werden und finanzielle Probleme lösen helfen, damit alles gut vorangeht. Unternehmen brauchen Buchhalterinnen, um gesunde Finanzen zu haben und zu bestehen.»

Noch mutiger wird Angela Ramadhan: «Ich will Präsidentin werden, wie Nyerere es einst war. Er war ein

guter Präsident. Ich würde die Gesundheitsversorgung und die Sicherheit verbessern.»

Mädchen nicht zurücklassen

Bildung gehört nicht nur zur demokratischen Infrastruktur, sie ist auch Motor der Wirtschaft: Jeder in Bildung investierte Dollar vervielfacht gemäss Unesco das Wirtschaftswachstum um 10 bis 15 US-Dollar. Und mit jedem zusätzlichen Schuljahr besteht die Chance, dass individuelle Jahreseinkommen um bis zu neun Prozent wachsen.

Zusätzlich lohnt es sich, in Bildungsgerechtigkeit zu investieren: Die Benachteiligung von Mädchen in der Schule kostet Länder bis zu einer Milliarde US-Dollar an Wirtschaftswachstum. Bei Gleichberechtigung würden Frauen viel öfters Haushaltsentscheidungen mitbeeinflussen, die Mütter- und auch die Kindersterblichkeit würden markant zurückgehen, Teenagerschwangerschaften verringert und die Anzahl Kinder pro Familie sinken. Frauen würden einfacher eine Arbeitsstelle finden und mehr verdienen, was wiederum das Wirtschaftswachstum ankurbelt.



Gruppenunterricht regt Kinder an, sich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen – auch in Zukunft.



© Simon Opladen (2)

Wissbegierig und voller Zukunftspläne: Angela Ramadhan möchte als Präsidentin ihr Land verändern.

«Bildung ist die Grundlage für die aktive Teilhabe in der Gesellschaft.»

Nicolas Cacciuttolo, Bildungsexperte bei Helvetas

«Bildung ist nicht nur eine entwicklungspolitische, sondern auch eine gesellschaftliche Verantwortung», erklärt Nicolas Cacciuttolo. «Angesichts von Klimakrise, Ungleichheit und Konflikten brauchen wir Generationen, die nicht nur über berufliche Fähigkeiten

verfügen, sondern auch über Wissen, Werte und Widerstandsfähigkeit.»

Helvetas setzt sich darum weiterhin dafür ein, dass die Grundbildung nicht vergessen geht. Jetzt erst recht. Denn was wäre, wenn das Heilmittel gegen Krebs im Kopf eines Menschen gefangen ist, der sich keine Bildung leisten kann? Diese berühmte Frage lässt sich beliebig weiterdenken. Was, wenn das Mittel gegen Hunger und Armut in einem Kind steckt, dessen Eltern sich seine Schule nicht leisten können? Investitionen in die Bildung lohnen sich. ○

Bildung – auch für Erwachsene

Helvetas' Bildungsengagement geht weit über die Grundschulbildung hinaus: In einer Welt multipler Krisen ist es unabdingbar, dass Menschen jeden Alters die Chance erhalten, grundlegende Fähigkeiten zu erlernen, denn viele Menschen haben nie eine ausreichende Schulbildung erhalten. Helvetas setzt deshalb auf Bildungsalternativen wie «Schulen der zweiten Chance» und «Brückenklassen», die den Übergang in die Berufsbildung zum Ziel haben. So haben auch Menschen ohne formale Bildung die Chance auf Teilhabe. –NCA



«Neugier ist die antifaschistischste Emotion, die es gibt»

Die Weltlage ist zum Verzweifeln, Rechtspopulist:innen spalten die Gesellschaft und machen Fremde zu Sündenböcken. Die ukrainisch-deutsche Pädagogin, Psychologin und Autorin Marina Weisband erklärt im Gespräch, was gegen Ohnmacht hilft – und welche Rolle Koalas dabei spielen.

Interview: Madlaina Lippuner

Marina Weisband, wie schauen Sie auf die aktuelle Weltlage?

Wir leben in Zeiten grosser Umbrüche und international wachsendem Faschismus. Im Buch «Herr der Ringe» kämpft der kleine Frodo verzweifelt gegen das Böse und sagt: «Ich wünschte, all das wäre nie passiert.» Gandalf, der Weise, antwortet: «Das tun alle in solchen Zeiten. Aber es liegt nicht in ihrer Macht, das zu entscheiden. Du musst nur entscheiden, was du mit deiner Zeit anfangen willst.» Ich selbst bin da aktiv, wo ich Einfluss nehmen kann. Ich will Menschen stärken, durch solche Krisen gehen zu können – organisatorisch und psychisch.

Weshalb?

Ich habe eine Migrationsgeschichte. Meine jüdische Familie hat den Holocaust erlebt. Ich habe Krisen erlebt, die für mich fast das Ende der Welt bedeutet haben. Aber ich hatte Glück, ich habe Hilfe gefunden und so gelernt, dass es ein Morgen gibt.

Also gibt Hilfe Zuversicht?

Allem voran Solidarität. Sie ist auch politisch wichtig. Menschen wählen auch deshalb rechtspopulistische Parteien, weil sie sich hilflos und nicht gebraucht fühlen. Je gestresster wir sind, desto mehr neigen wir bei Problemen zu einfachen Erklärungen und fallen auf Populismus rein. Sind wir jedoch entspannt, können wir uns eher in andere versetzen oder durchhalten. Wenn ich Kontakt zu Mitmenschen aufbaue, der Nachbarin einen Teller Suppe bringe oder jemanden um einen Gefallen bitte, fühlen sich Menschen nicht isoliert, sondern eingebunden. Das stärkt uns alle. Und wenn ich mit Nachbar:innen gemeinsam die Sitzbank vor unserem Haus bemale und unser Umfeld gestalte, gebe ich ihnen das Gefühl, etwas bewirken zu können.

Selbstwirksamkeit durch Gestalten?

Wann immer ich mich ohnmächtig fühle, sticke, male und nähe ich. Gestalte ich Dinge, kann ich Schönheit in die Welt bringen und mich dadurch auch handlungsfähig fühlen. Ich bin beispielsweise krankheitsbedingt oft auf einen Rollstuhl angewiesen. Wenn ich ihn schmücke, erlange ich die Kontrolle über die Krankheit, nicht umgekehrt. Wir wissen auch von KZ-Überlebenden, dass Kultur, Schönheit und gegenseitige Hilfe ihnen am meisten geholfen hat, zu überleben.

«Jede Form von Gestalten ist ein politischer Akt.»

Marina Weisband

Menschen handlungsfähig zu machen, ist auch Ziel Ihres Projekts «aula», das demokratische Kompetenzen von Schüler:innen fördert.

Ja. Ich erlebe dort oft, was die Psychologie «Erlernte Hilflosigkeit» nennt. Schüler:innen, die das Gefühl haben, nichts bewirken zu können und damit auch ihre Motivation verlieren, Dinge anzupacken. Diese Hilflosigkeit lernen wir früh: In der Schule haben wir stillzusitzen, in Prüfungen Dinge zu schreiben, die von uns erwartet werden. Wir begreifen uns im Alltag oft als «Empfänger:innen» eines Umstandes, als Opfer, Besucherinnen oder Konsumenten. Aber zu einer gesunden Demokratie gehört, dass wir uns als Gestalter:innen fühlen.

Was hat Gestalten mit Demokratie zu tun?

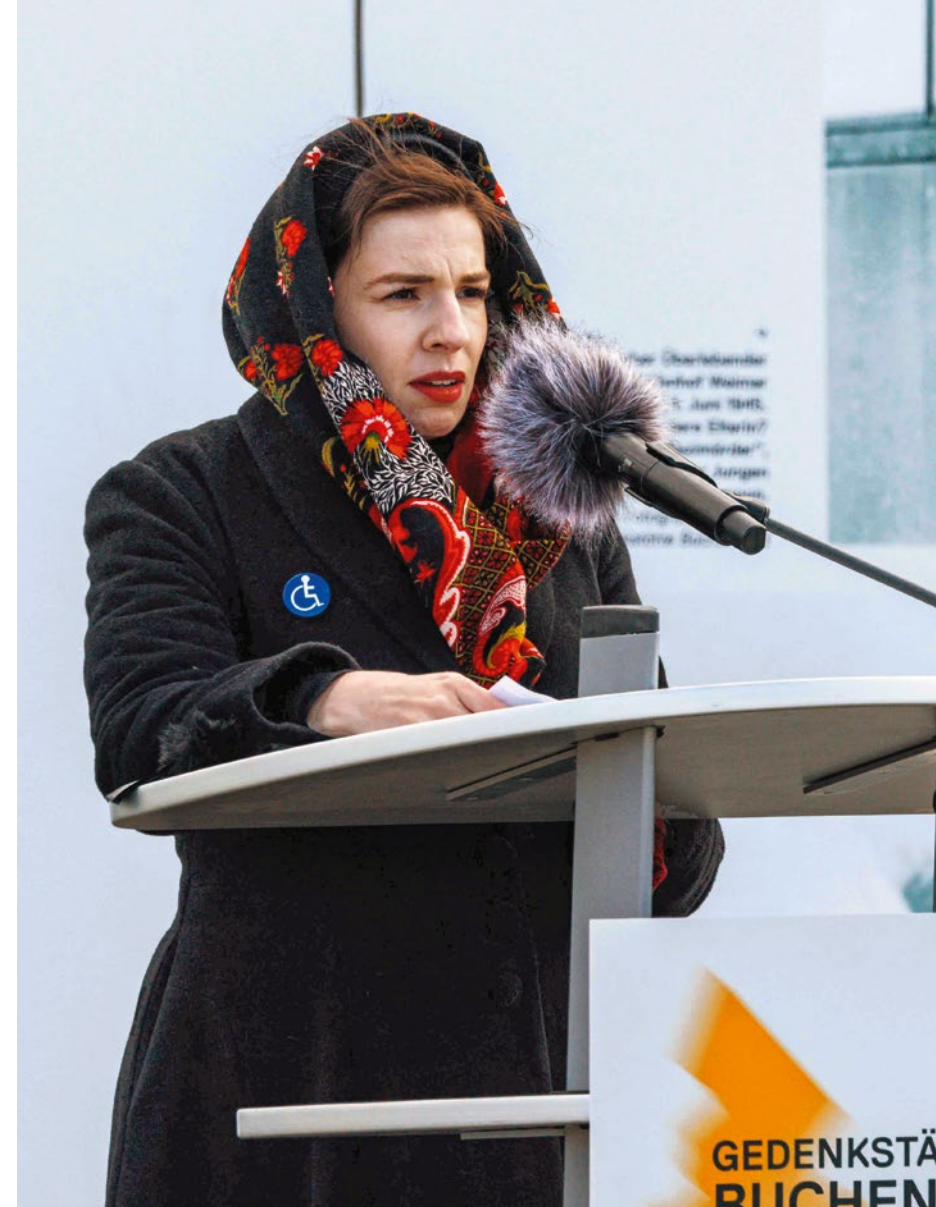
Die Schüler:innen lernen im Projekt, eigene Ideen zu entwickeln, um ihr Umfeld zu verbessern. Sie müssen Mehrheiten dafür finden und gemeinsam die Umsetzung beschliessen. Heute geht es vielleicht darum, ein Schulfest zu organisieren. Morgen um die Hausordnung oder die Art, wie Unterricht auch noch stattfinden könnte. Schüler:innen, die Selbstwirksamkeit erfahren, werden später kritischer denken, transparente Prozesse fordern oder Fragen an die Politik stellen. Jede Form von Gestalten ist deshalb auch ein politischer Akt.

Welche Rolle haben Medien?

Ich rate zu weniger, bewussterem Medienkonsum. Zwischen relevanten Nachrichten verbirgt sich viel Lärm. Lärm, der von Menschen wie Trump oder Putin gewollt ist, um permanent Aufmerksamkeit zu generieren. Die Geschichte zeigt, dass Medien nicht wirklich gut darin sind, Faschismus abzuwehren; das zeigt sich auch in Deutschland wieder. Wirklich dagegen stehen Gewerkschaften, Vereine, Verbände und zivilgesellschaftliche Organisationen. Solche aufzubauen, zu stärken und Menschen für sie zu begeistern, ist die Aufgabe der Stunde.

Rechtspopulist:innen und -extreme haben Zulauf. Was können wir von ihnen lernen, ohne ihre Werte zu übernehmen?

Während Populist:innen fast immer in den Fakten lügen, sagen sie emotionale Wahrheiten. Sie sprechen Gefühle an wie: «Du hast Angst, was deinen Wohlstand betrifft.» Oder: «Du hast das Gefühl, dein Land wird dir fremd.» Dass dem so ist, liegt nicht an Geflüchteten,



Marina Weisband ist auch gefragte Rednerin. Im April 2025 hielt sie eine berührende, aber auch politische Rede zum 80. Befreiungstag des KZ Buchenwald.

«Zivilgesellschaftliche Organisationen aufzubauen, zu stärken und Menschen für sie zu begeistern, ist die Aufgabe der Stunde.»

Marina Weisband

gegen die sie hetzen. Das liegt an einer sich unglaublich schnell verändernden, globalisierten und digitalisierten Welt mit sich wandelnden Normen. Und ja, das verunsichert! Diese Verunsicherung wird von anderen Parteien oft negiert. Diese sagen: «Uns geht es ja gut.» Oder: «Wir machen ja viel für euch.» Das ist aber nicht, was viele empfinden.

Also die Gefühle ernst nehmen?

Unbedingt, weil Gefühle uns helfen, unsere Umwelt zu verarbeiten und, darauf basierend, Entscheidungen zu treffen. Gefühle sind deshalb äusserst relevant. Auch können wir von Rechtspopulist:innen lernen, eigene Themen zu setzen: Derzeit bestimmen sie die Themen und der Rest arbeitet sich daran ab. Wir reagieren immer nur und bleiben so in ihrer Logik. Dieser entkommen wir nur, wenn wir eigene Geschichten erzählen; Geschichten von Solidarität, von Hoffnung, von Menschen, die zusammen etwas erreicht haben.

Wie reagieren Sie auf populistische Themen?

Mit Familienmitgliedern, die die AFD (Alternative für Deutschland) wählen, rede ich nie über ihren Rassismus oder ihre Verschwörungstheorien. Ich will wissen, wie es ihnen geht, was sie gerade machen, was sie brauchen. Ich interessiere mich für ihre Hobbys, für sie als Menschen. In solchen Gesprächen merke ich: Dieser Mensch braucht nicht, dass Ausländer:innen abgeschoben werden, sondern Jobsicherheit. Eine bezahlbare Wohnung. Dass die Enkelin wieder mit ihm spricht. Oft übertüncht Fremdenhass solche Wünsche. Und wenn ich anderswo einem faschistisch gesinnten Menschen begegne, erzähle ich ihm einfach meine Lieblingsfakten über Koalas.

Über Koalas?!

Es gibt erstaunliche Fakten über Koalas. Zum Beispiel, dass sie bei Waldbränden «explodieren» oder Eukalyptus, ihr Futter, am Baum erkennen, auf einem Teller aber nicht. Rechtsradikale Menschen können debattengeschult sein, auf jedes Argument ein Gegenargument bringen. Aber spreche ich plötzlich über das, was mich begeistert, können sie nicht darauf eingehen. Wenn ich erzähle, worauf ich neugierig bin, setze ich die Themen. Ich halte deshalb radikal an dem fest, was mich interessiert. Neugier ist die antifaschistischste Emotion, die es gibt: Für Neugier muss man entspannt und aufgeschlossen sein. Sie ist eine so wunderschön verspielte Emotion, so fern vom Hierarchie- und Kampfdenken, von dem Faschismus lebt. Und ich möchte nicht immer kämpfen. Ich will neugierig auf meine Mitmenschen sein. ○

.....
Marina Weisband, geboren in der Ukraine, ist Pädagogin, Psychologin und Autorin. Sie betreibt das Schulprojekt «aula» mittlerweile an über 50 Schulen in der DACH-Region und ist politisch aktiv. Weisband hat das Chronische Fatigue-Syndrom und lebt in Deutschland. Wer mehr über Marina Weisband erfahren will: marinaweisband.de



Entschlossener denn je

Der Sparkurs in der Entwicklungszusammenarbeit setzt viele Errungenschaften unter Druck. Wofür sich Mitarbeiter:innen von Helvetas in der Schweiz und weltweit einsetzen – jetzt erst recht.

Zusammengestellt von Madlaina Lippuner

Für Klimaschutz.

In Madagaskar zeigt sich der Klimawandel durch weniger und unberechenbarere Niederschläge, höhere Temperaturen und intensivere Wirbelstürme. Wir richten unsere Projekte noch mehr auf dieses Thema aus, erweitern unsere Expertise dazu und suchen national und international starke Verbündete.

Aurélié Rakotofiringa, Projektverantwortliche, Helvetas Madagaskar



Für die Biodiversität.

Die ärmsten Menschen, die indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften sind für ihr tägliches Überleben am meisten von natürlichen Ressourcen abhängig. Wenn das Netz der biologischen Vielfalt der Erde einmal verloren ist, kann es nicht mehr neu geknüpft werden. Und letztlich werden wir alle leiden.

Jane Carter, Beraterin für das Management natürlicher Ressourcen, Helvetas Schweiz



Für die Verbindung von Nothilfe und langfristiger Entwicklungszusammenarbeit.

Ich habe erlebt, wie Klimaschocks jahrelange, hart erarbeitete Fortschritte zunichtemachen. Mehr denn je müssen wir Menschen nicht nur in der Krise unterstützen, sondern auch sicherstellen, dass sie gestärkt sind bei künftigen Schocks. Dazu braucht es klimagerechte Lösungen, Ausbildungen, Schulungen, eine sinnvolle Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sowie regionale und (inter-)nationale Allianzen, um die Widerstandsfähigkeit und Würde der Menschen wirklich zu wahren.

Asad Salim, nationaler Programmverantwortlicher, Helvetas Pakistan



Für die Sicherung von Landrechten.

Stellen Sie sich einen lächelnden Bauern in seinem Reisfeld in Laos vor. Dahinter steht mehr als eine gute Ernte: Es ist die Geschichte von Sicherheit, Widerstandsfähigkeit und Chancen. Landrechte und das Recht auf Zugang zu natürlichen Ressourcen für lokale Gemeinschaften zu sichern, ist zentral, um Armut, Hunger und Klimawandel zu bewältigen. Und darüber können wir doch alle lächeln.

Jeanne Battello, Projektverantwortliche, Helvetas Laos



Für demokratische Mitbestimmung und freie Meinungsäusserung.

Sie sind die Grundlage für eine nachhaltige und gerechte Entwicklung – und kommen uns allen zugute.

Bernd Steimann, Koordinator Entwicklungspolitik, Helvetas Schweiz



Für die Solidarität.

Wir haben alternative Bildungssysteme gestärkt, mit Bäuer:innen auf Agrarökologie umgestellt, den Zugang zu Wasser verbessert: Wir haben so viel erreicht in Mali! Diese Errungenschaften führen zu sozialem Zusammenhalt, schaffen Hoffnung und Stabilität. Weiterzumachen – trotz aller Risiken und Budgetkürzungen –, bedeutet, sich zu weigern, andere im Stich zu lassen. Oder wie ein malisches Sprichwort sagt: «Wenn du schnell gehen willst, geh allein; wenn du weit gehen willst, geh mit anderen.»

Rosaline Dacko, stv. Landesdirektorin, Helvetas Mali



Für Klimaschutz.

Haiti ist eines der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder. Dass wir mit solchen Katastrophen umgehen können, Menschen sensibilisieren, das Land nachhaltig bebauen, die natürlichen Ressourcen schützen und klimaresilienter werden, sind keine Optionen, sondern dringende Priorität – für die Sicherheit, die Würde und unser Überleben. Heute und für kommende Generationen. Mehr denn je fordern wir Entscheidungsträger:innen und alle Teile der Gesellschaft auf, Verantwortung zu übernehmen.

Kesnel Monfils, Ingenieur Wasserprojekt, Helvetas Haiti



Dafür, dass wir die lokale Bevölkerung zu Protagonist:innen ihrer eigenen Entwicklung machen.

Heisst: lokale Kapazitäten und Fähigkeiten stärken, sie strategisch, technisch, umwelt- und dienstleistungsbezogen beraten. Gemeinsam machen wir auf Ungerechtigkeiten aufmerksam und stehen im Dialog mit Verbündeten sowie Vertreter:innen aus Wirtschaft und Politik. Nur so können die am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen in Würde und Sicherheit über ihr Leben bestimmen.

Martha Tax, Beraterin Gender und gesellschaftliches Engagement, Helvetas Guatemala



Für die Jugend.

Wir sehen in Bolivien, wie es sich lohnt, in Fähigkeiten junger Menschen zu investieren – gerade in jene Menschen mit wenig Möglichkeiten. Das fördert Unternehmertum, menschenwürdige Jobs und Einkommen, verbessert Lebensqualität, fördert Kreativität und bringt Lösungen, die nicht nur wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechen, sondern zur nachhaltigen Stadtentwicklung beitragen.

Andrea Lescano, Businessmanagement-Spezialistin, Helvetas Bolivien



Für die Gleichberechtigung und Gleichbehandlung.

Wir brauchen sie, um die Menschheit am Leben zu erhalten. Ich fotografiere Menschen, die oft ein ganz anderes Leben führen als ich. Ich versuche immer, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen, so dass sie mir in die Augen schauen. Manchmal sehen mich die Leute an, denken, dass ich anders oder besser bin als sie, wegen meines Aussehens, meines Jobs. Die Wahrheit ist, dass wir alle in allem gleich sind.

Yusuf Msafiri, freischaffender Filmer und Fotograf für Helvetas, Tansania



Für ein Miteinander statt ein Gegeneinander.

Die Stimmen, die Menschen in «wir» und «die» unterteilen, werden wieder lauter. Empathie statt Schuldzuweisung, Mauern einreissen statt Abgrenzung. Das ist, wofür ich mich einsetze. Denn auch die Klimakrise macht nicht vor Grenzen halt, sie geht uns alle an.

Jana Junghardt, Beraterin Katastrophenrisikomanagement, Helvetas Schweiz



Frauen stärken Frauen

Senobia Lázaro Puma durfte einst nicht aufs Abschlussfoto ihrer Schule, weil ihre Kleider zu ärmlich waren. Heute ist sie erfolgreiche, bolivianische Geschäftsfrau und unterstützt Dutzende andere Frauen auf deren Weg aus der Armut.

Von Rebecca Vermot

Senobia Lázaro Puma war 14 Jahre alt, als ihre Eltern sie allein mit ihren jüngeren Geschwistern in Sucre, der Hauptstadt Boliviens, zurückliessen. Sie wollten zurück aufs Land, weil sie in der Stadt keine Arbeit fanden. Sie wollten aber auch, dass ihre Kinder die Schule besuchen, was auf dem Land nicht möglich war.

Senobia musste – wie Tausende andere Schüler:innen in bolivianischen Städten – Geld verdienen, um für sich und ihre Geschwister zu sorgen. Sie jobbte und büffelte – und legte noch einen Zacken drauf, als sie mit 15 Jahren beschloss, abends eine Gastronomieausbildung zu machen. «Es war eine harte Zeit, aber ich wollte nicht aufgeben. Ich kämpfte», sagt sie rückblickend.

Als Jüngste im Gastro-Kurs wurde sie belächelt; zum Glück hielt eine Frau, die ihre Grossmutter hätte sein können, zu ihr und unterstützte sie, indem sie ihr einen kleinen Job anbot. Und so legte sich in langen Tagen und mit harter Arbeit eine junge, zielstrebige und mit sich unnachgiebige Frau ihr Lebensfundament. Bald begann sie im kleinen Rahmen, mit ihrer Schwester Noémi Glacé herzustellen.

Lichtblick

Ihr Wille und Kampfgeist beeindruckten viele Menschen. Und so erfuhr Senobia eines Tages von einer Organisation, die Jungunternehmer:innen fördert: Helvetas hat in Sucre eine Stiftung mitgegründet, die den Unternehmensgeist in jungen Menschen wie Senobia wecken und fördern soll. In verschiedenen Kursen können sie lernen, was es alles braucht, um erfolgreich ein Unternehmen zu lancieren: Von Businessplanung über Buchhaltung zu Marketing und Auftrittskompetenz.

Senobia packte die Chance und ihre Pläne waren bereits derart durchdacht, dass sie von der Stiftung bald ein Startkapital erhielt, um ihr Glacé-Business auf die nächste Ebene zu heben. Statt Tiefkühlerplatz zu mieten, beschaffte sie ein eigenes Gerät, statt von Hand das Eis zu rühren, besorgte sie eine Glacémaschine. Dank ihrer Professionalität erhielt sie einen Verkaufsstand in einem beliebten Park in Sucre zugesprochen und später sogar den Unternehmenspreis der Stadt.

Frauen, die sich aus der Armut befreien, befreien nicht nur sich allein. Sie nehmen ihre Familien mit – aber auch andere Frauen. Was Senobia einst als kleines, informelles Geschäft mit ihrer Schwester gegründet hat, ist heute das Unternehmen Meraki. Meraki ist grie-

chisch und steht für Leidenschaft und Hingabe – eine passende Namenswahl. Meraki beschäftigt neben den beiden Schwestern Dutzende Frauen. Und es beschafft die ausschliesslich natürlichen Zutaten aus der Umgebung von Sucre.

Zusammenhalt

«Ich arbeite nur mit Frauen zusammen», erklärt Senobia. Frauen seien in der machoiden bolivianischen Gesellschaft meist finanziell abhängig von ihren Männern – und oft häuslicher Gewalt ausgesetzt. «Zusammen arbeiten wir an ihrer Unabhängigkeit, damit diese Frauen die Gewalttäter verlassen können, wenn sie wollen. Gerade in Gewaltbeziehungen ist das wichtig, damit die Kinder nicht die Verhaltensmuster ihrer Väter erlernen und übernehmen.»



Senobia Lázaro Pumas Pilz-Glacé ist berühmt – und äusserst lecker. Im Park verkauft es sich gut.



Senobia und Noémi sind die kreativen Köpfe ihres Unternehmens Meraki und tüfteln gerne an neuen Eis-Geschmäckern aus natürlichen Zutaten herum.

Sie arbeiten in der Produktion und im Verkauf, viele mehr liefern die Zutaten für die Glacen. Senobia kauft ihnen Pilze, Bohnen, Johannisbrot, Datteln und zahlreiche andere einheimische Wildfrüchte ab. Es sind mutige Zutaten, aber sie sind beliebt. Für die Kinder produziert sie Oreo-Eis und fügt immer eine winzige Kugel einer anderen Sorte bei. «So lernen sie neue Geschmäcker kennen», lacht sie, die die Sorten mit ihrer Schwester austüfelt, durchprobiert und verfeinert.

«Wir alle haben unsere Fähigkeiten. Ohne all die Frauen rund um mich herum wäre ich heute nicht da, wo ich bin», verteilt Senobia die Lorbeeren ihres Erfolgs. Sie bezahlt einen fairen Lohn und versichert ihre Partnerinnen – «Angestellte» will sie sie nicht nennen, das werde den Frauen nicht gerecht. Die Öffnungszeiten der sieben Verkaufsstellen sind an die Möglichkeiten der Frauen angepasst. Und mit den Landfrauen, die die Rohstoffe sammeln, experimentiert sie an Verarbeitungsmöglichkeiten der Wildfrüchte herum, damit auch diese mehr Einkommen erzielen können.

«Ohne all die Frauen um mich herum wäre ich heute nicht da, wo ich bin. Wir alle haben unsere Fähigkeiten.»

Senobia Lázaro Puma, Glacé-Produzentin

Perspektiven

Meraki ist als Unternehmen registriert. Früher waren die Hürden für Jungunternehmer:innen nahezu unüberwindbar. Helvetas hat zusammen mit zahlreichen Verbänden und Unternehmen in unermüdlicher Überzeugungsarbeit die bürokratischen Verfahren vereinfachen können. Meraki hat zudem – auch wieder dank der Unterstützung der Stiftung, die Helvetas mitgegründet hat – eine Bio-Zertifizierung erhalten. Auch wenn der Erfolg Neider:innen auf den Plan bringt: Dank der Papiere hat Senobia Rechtssicherheit.

«Wir alle haben eine Bestimmung im Leben. Ich weiss, wovon ich spreche, ich weiss, wie schwierig das Leben sein kann. Ich kenne die Kämpfe, die Frauen führen müssen», sagt Senobia, die selbst ein Kind aus einer schwierigen Beziehung hat. Genau darum nimmt sie Frauen auf ihrem Erfolgsweg mit. Genau darum fördert Helvetas in allen Projekten bewusst und gezielt Frauen. Damit der Erfolg Kreise zieht – jetzt erst recht! ○

SCHLUSSPUNKT

Gewaltfreier Widerstand

34 Prozent aller gewaltfreien Widerstandsbewegungen in den letzten 15 Jahren – von Demos und kollektiver Steuerverweigerung über Flash-Mobs oder kollektives Schweigen – haben zu Umbrüchen geführt, obwohl autoritäre Regime immer besser werden, solche Bewegungen auszubremsen. Zentral sind vorausschauende Planung und oftmals auch langer Atem. –RVE



Bargeldhilfe stärkt die Würde von Menschen in Not

Das Erdbeben in Myanmar ist aus den Schlagzeilen verschwunden. Die Menschen im Land trauern aber noch immer um ihre Liebsten und leben noch immer in einfachen Zelten und Notlagern. Helvetas lässt sie nicht im Stich.

Von Madlaina Lippuner

28. März 2025, Myanmar: Die Erde bebt, Häuser fallen zusammen, Spitäler, Strassen und wichtige Infrastruktur wie Wasser- und Stromleitungen kollabieren. Fast 4000 Menschen kommen an diesem und den folgenden Tagen ums Leben. Zehntausende werden verletzt, der Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung oder medizinischer Versorgung ist vielerorts gekappt. Die Menschen suchen Schutz vor der Hitze und den Vorboten des Monsunregens. Bis im Sep-

tember wird dieser noch stärker werden. Diejenigen, die können, kommen in einfachen Zelten und Unterkünften unter. Helvetas organisiert Planen, lokal gefertigte Zelte, Bambusmatten und Holzdächer, um die Monsunzeit zu überstehen.

Immerhin, die Märkte funktionieren noch. Deshalb ist Bargeldhilfe besonders effizient und sinnvoll: Weil sie schneller verfügbar ist, kaum Logistik- und keine Lagerkosten verursacht. Vor allem aber, weil sie die lokale Wirtschaft stützt und Bargeld den Menschen die Freiheit gibt, selbst zu entscheiden, was

sie am dringendsten benötigen. Das seien Trinkwasser, Lebensmittel, aber vor allem Medikamente und Hygieneartikel, sagt Prabin Manandhar, Landesdirektor von Helvetas Myanmar. «Sich waschen zu können, ist essenziell, für die Gesundheit und für die persönliche Würde. Besonders für Frauen und Mädchen während der Menstruation.»

Das Bild der Zerstörung geht darüber hinaus, was mit dem Auge sichtbar ist: Tausende haben Angehörige verloren, ihr Daheim, ihre Schule, den Arbeitsplatz. Haben Dinge gesehen, die



Damit die Nothilfe denjenigen zugute kommt, die sie am dringendsten brauchen, sind Helvetas-Mitarbeitende mit freiwilligen Helfer:innen im Erdbebengebiet unterwegs.

sich ins Gedächtnis eingebrannt haben. Das Leben, buchstäblich in Trümmern vor ihnen liegend, hinterlässt Verzweiflung und Trauer. Gemeinsam mit Partnerorganisationen organisierten Prabin und sein Team psychologische Hilfe für traumatisierte Menschen, um ihre Verluste bewältigen zu können.

Erdbeben-Erfahrung aus Nepal

Nun, einige Monate nach dem Beben: Helvetas unterstützte bislang 7200 Haushalte, über 36'000 Menschen, mit Bargeld und Hygienekits. Dies geschah in enger Absprache mit anderen Organisationen, die Nothilfe leisten. So liessen sich geografische und inhaltliche Doppelspurigkeiten vermeiden und die Betroffenen effizient unterstützen.

Dabei hätten viele Freiwillige, vor allem junge Menschen, die lesen und schreiben können, geholfen, sagt Prabin. «Sie kennen das Gelände und die örtlichen Gepflogenheiten. Ihr Wissen – gepaart mit digitalen und lokal erstellten Echtzeitkarten der betroffenen Gebiete – erlaubt wirksame Hilfe.»

Prabin Manandhar war früher Landesdirektor von Nepal und hatte 2015 das Erdbeben in seinem Land miterlebt. Die lokale Bevölkerung früh einzubeziehen, hatte sich dort sehr bewährt, und «die Eigenverantwortung der Bevölkerung erhöht», erinnert er sich.

Geschult von Helvetas, haben die Freiwilligen in Myanmar anhand von Richtlinien Menschen ausfindig gemacht, die Hilfe am meisten benötig-

«Klare Kriterien stärken das Vertrauen und zeigen, dass die Verteilung fair abläuft.»

Prabin Manandhar, Helvetas-Länderdirektor Myanmar

ten. «Solch klare Kriterien stärken das Vertrauen. Sie zeigen den Betroffenen, dass die Verteilung fair und ohne Vetternwirtschaft abläuft», erklärt Prabin. Dies bestätigen Rückmeldungen aus den Gemeinschaften.

Die lokale Bevölkerung früh einzubeziehen, erhöht ihre Eigenverantwortung.



Beim Erdbeben in Myanmar sind Aung Kyaw Lin, ein Mitarbeiter von Helvetas Myanmar, und seine Frau ums Leben gekommen. Wir sind tief betroffen über diesen Verlust. Unsere Gedanken sind bei den Angehörigen und Freund:innen und dem Helvetas-Team in Myanmar.

Die politische und wirtschaftliche Lage bleibt nach der Machtübernahme durch das Militär 2021 komplex. Trotz einiger vorübergehender Waffenstillstände sind viele Gebiete weiterhin unsicher und nur beschränkt zugänglich. Dennoch läuft die Erdbebenhilfe weiter.

Es sind viele kleine Lichtblicke, die den Menschen Kraft geben, den Wiederaufbau anzupacken. Dazu gehört ein gesicherter Lebensunterhalt. Helvetas unterstützt Kleinbäuer:innen, ihren Ackerbau und die Viehzucht wieder aufzunehmen, andere mit Bargeld – beispielsweise als Lohn für Aufräumarbeiten – und mit Ausbildungen. Auch hier nützen die Erfahrungen aus Nepal: «Wir haben in Nepal nach dem Erdbeben Schreinerinnen, Maurer und Bauarbeiterinnen in erdbebensicheren Bautechniken geschult», erzählt Prabin. So halten die Häuser eher stand, falls die Erde wieder einmal bebt. Dies ist auch in Myanmar geplant. ○



Hinterlassen
Sie etwas
Sinnvolles.

SIE BRAUCHEN
NUR EINEN STIFT DAZU.

Mit einem Legat an Helvetas hinterlassen
Sie benachteiligten Menschen
etwas Bleibendes. Wir beraten Sie gerne:
helvetas.org/testament



STIMMUNGSBAROMETER



Ungenügender Rekord

Erneuerbare Energien lösen fossile Energieträger zunehmend ab. Solar-, Wind- und Wasserkraft haben im letzten Jahr weltweit einen Rekordausbau erreicht, dies vor allem wegen Bemühungen Chinas. Trotz des Rekords reicht der Ausbau aber noch nicht aus, um die Pariser Klimaziele zu erreichen. Dafür wäre bis 2030 eine Verdreifachung nötig. –MLI



Recht auf Isolation

Indigene Gemeinschaften, die sich freiwillig von der Aussenwelt isolieren, haben das Recht dazu. Zu diesem Schluss kommt der Interamerikanische Menschenrechts-Gerichtshof, der Ecuador dazu verpflichtet, den klar definierten Lebensraum dieser Gemeinschaften zu beschützen. Was auch bedeutet, dass dort Erdölbohrungen, Holzschlag und Ausbeutung natürlicher Ressourcen nicht erlaubt werden dürfen. –RVE



Lob und Tadel für die Schweiz

Die Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) lobt die Schweiz für ihren Vorbildcharakter bei der Entwicklungszusammenarbeit und ihren Mut, komplexe Herausforderungen anzugehen. Zugleich kritisiert sie die Kürzungen beim Entwicklungshilfe-Budget, die ein wirksames, langfristiges Engagement in den ärmsten Ländern untergraben. –RVE

Eine wichtige Stimme ist verstummt

Im vergangenen April ist Ruedi Dannecker, langjähriges Vorstandsmitglied von Helvetas gestorben. Während 14 Jahren leistete Ruedi einen enormen Beitrag zur strategischen Ausrichtung unserer Organisation: Seine ausserordentliche berufliche Erfahrung, seine einnehmende und überlegte Persönlichkeit, sein Sinn für Prioritäten und sein strategischer Blick machten ihn zu einer überaus geschätzten Stimme innerhalb unserer Organisation. Als internationaler Delegierter war er ein wichtiger Sparingpartner für die internationale Programmabteilung. Doch Ruedi hat nicht nur mit seiner Professionalität Spuren hinterlassen: Sein genuines Interesse an Menschen, seine Fähigkeit, genau zuzuhören, sich zu begeistern und Menschen



© Maurice K. Grünig

Ruedi Dannecker war ein wichtiger Wegbegleiter für Helvetas und für viele Mitarbeiter:innen.

zu motivieren, machten ihn zu einem ganz besonderen Freund und Wegbegleiter. Er hat Brücken gebaut und sich Zeit seines Lebens für eine bessere Welt eingesetzt. Dafür sind wir bei Helvetas unendlich dankbar. ○

Willkommen, Felix Gutzwiller



Felix Gutzwiller wird den Helvetas-Vorstand mit seiner Expertise ideal ergänzen.

Die Mitglieder von Helvetas haben an ihrer Generalversammlung im Juni den FDP-Politiker Felix Gutzwiller in den Vorstand der Organisation gewählt. Der ehemalige National- und Ständerat ist überzeugt, dass die internationale Zusammenarbeit zu einer umfassenden Sicherheitspolitik gehört. «Sie ist DAS aussenpolitische Instrument, um schweizerische Werte wie Demokratie, Menschenrechte und humanitäre Prinzipien zu fördern. Deshalb sollte die Schweiz ihre Entwicklungszusammenarbeit stärken – jetzt erst recht», begründet er sein Engagement bei Helvetas.

Mit Felix Gutzwiller hat Helvetas einen erfahrenen Experten mit fundiertem Wissen in der internationalen Zusammenarbeit gewinnen können. Er ist anerkannter Sozial- und Präventivmediziner und präsidierte als langjähriger Parlamentarier zwei Jahre lang die aussenpolitische Kommission sowie während sieben Jahren die beratende Kommission für internationale Zusammenarbeit des Bundesrates. Wir von Helvetas heissen Felix Gutzwiller ganz herzlich willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit! –RVE

Derweil in der Ukraine ...

Jeden Morgen berichten die Medien über den Beschuss weit im Landesinneren. Dabei nimmt Russland in erster Linie die zivile Infrastruktur ins Visier. «Der Bedarf an humanitärer Hilfe steigt, während die Mittel dafür abnehmen», sagt Thomas Mauget, Koordinator der humanitären Hilfe von Helvetas.

Helvetas setzt weiterhin auf bewährte Massnahmen wie die Reparatur zerstörter Häuser und der Wasserversorgung und das Einrichten von Notunterkünften. Und Helvetas hilft Binnenvertriebenen, Kleinunternehmen zu gründen, um trotz des Krieges wirtschaftliche Perspektiven zu schaffen.

«Was uns antreibt, ist das tiefe Verständnis dafür, was auf dem Spiel steht – weil wir es selbst erleben», sagt Valeriia Shmatova, Kommunikationsverantwortliche bei Helvetas Ukraine. «Auch unser ukrainisches Team hat sein Zuhause, seine Lieben und seinen Seelenfrieden verloren. Wir wissen, was es heisst, nachts wach zu liegen und sich vor dem nächsten Geräusch zu fürchten. Dennoch stehen wir auf. Anderen zu helfen, gibt uns Kraft. Wir bauen Häuser wieder auf, stellen die Hoffnung wieder her und schützen die Würde. Wo Russland auf Erschöpfung setzt, entscheiden wir uns für Resilienz.» –RVE

Impressum

Magazin von Helvetas für Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, 3/2025 (August), 65. Jahrgang, 261. Ausgabe, erscheint vierteljährig in Deutsch und Französisch. Abo Fr. 40.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen.

Herausgeberin: HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, info@helvetas.org, helvetas.org IBAN CH76 0900 0000 8000 3130 4 Bureau Suisse romande, 106 route de Ferney, 1202 Genf, Tel. 021 804 58 00, romandie@helvetas.org

Redaktion: Rebecca Vermot (Leitung, RVE), Madlaina Lippuner (MLI) Autorenkürzel: Nicolas Cacciuttolo (NCA), Patrick Rohr (PRO) Bildredaktion: Andrea Peterhans Französische Ausgabe: Iris Nyffenegger (INY) Gestaltung und Layout: Nadine Unterharrer Korrektur: Marliese Schmid Litho und Druck: Druckerei Kyburz Dielsdorf Papier: Perlentop Satin

Die Projekte aus Bangladesch (S.6 ff) und Bolivien (S.18 ff) werden mit Spenden und Mitteln aus dem Deza-Programmbeitrag finanziert.

WETTBEWERB

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie.

- 1 Wie alt ist Mehedi Hasan aus Bangladesch, den Patrick Rohr besucht hat?
- 2 Welche süsse Leckerei stellt Senobia Lázaro Puma aus Bolivien her?
- 3 Wie viele Menschen konnte Helvetas in Myanmar nach dem Erdbeben unterstützen?

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder online auf: helvetas.org/wettbewerb-pa Einsendeschluss: 12. Oktober 2025. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinnerin PA 2/2025: Gisela Imboden, Bönigen BE

Der gesponserte Preis: 1 Nacht im modernen Goggwäärgji Zimmer mit Abendessen für 2 Personen im Hotel Glocke in Reckingen im Goms.

Hotel Glocke
3998 Reckingen
027 974 25 50
glocke.ch

Natürlich nachhallend Schon die Zugreise ins Goms entschleunigt. Vom Bahnhof Reckingen führt der Weg zum Hotel Glocke über eine historische Holzbrücke über den Rottä, wie die «Gommini» hier die junge Rhone nennen. Das dunkle, verwitterte Lärchenholz der alten Häuser, Stadel und Spycher im Dorf erzählen von Wind und Wetter und harter Arbeit. Und auch ein bisschen von «Goggwäärgjini», den guten Wesen, die im Goms denjenigen helfen, die Hilfe nötig haben.

Dieser freundliche, hilfsbereite und charmante Geist weht auch durchs Hotel Glocke, das seit jeher Wert auf Nachhaltigkeit legt und die Platin-Auszeichnung des Nachhaltigkeitslabels «ibex fairstay» trägt: Die Zutaten der gekonnt und liebevoll zubereiteten Gerichte aus der Hotelküche kommen aus der Umgebung oder der Region, um lange Transportwege zu vermeiden. Alles ist hausgemacht, sogar das Mehl für das leckere Brot wird selbst gemahlen. «Wir haben nur eine Welt und schauen, dass auch die nächsten Generationen gut leben können», sagt Gastgeberin Sonja Schmid. Und gut heisst auch: mit allen Sinnen und natürlich nachhallend. Mit seinen 29 geräumigen Zimmern, seiner Stube mit Kachelofen, einer Saunalandschaft, einem Whirlpool und Kreativraum lädt die Glocke zum Verweilen und Geniessen ein – im Winter wie im Sommer. –RVE



© Carolina Piascecki (2)



**MITLEID ERMÖGLICHT
KEIN SAUBERES
TRINKWASSER.
HELVETAS SCHON.**



Emebet Mekonnen, 31 Jahre, Äthiopien

**SPENDEN SIE FAIRE CHANCEN.
WELTWEIT.**



HELVETAS